

John Maynard Keynes gilt als der einflussreichste Ökonom des 20. Jahrhunderts. Seine wirtschaftlichen Analysen führten zur „Keynesianischen Revolution“ in der ökonomischen Theorie. Keynes' Hauptwerk „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ entstand als direkte Folge der Weltwirtschaftskrise der 1930er Jahre. Am Abend des 21. Septembers 2023 fand die ihm gewidmete Veranstaltung „John Maynard Keynes. Wohlstand, Wachstum, kapitalistische Entwicklung“ als vierte in der Reihe „Große Ökonom_innen“ des Landesbüros Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung statt. Es wurden bereits Adam Smith, David Ricardo und Karl Marx behandelt, im November 2023 wird noch Joseph A. Schumpeter und im Dezember Joan Robinson folgen.

Um 19 Uhr eröffnete der Moderator, Arno Brandt die Veranstaltung mit einer herzlichen Begrüßung und stellte kurz die Träger der Veranstaltung, sowie den Referenten, Prof. Dr. Hagen Krämer vor. Der Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Karlsruhe studierte Wirtschaftswissenschaften an der Universität Bremen und an der New School for Social Research in New York. Außerdem ist er Gründungsmitglied der Keynes- Gesellschaft in Deutschland. Nach einem kurzen Rückblick der bisherigen Veranstaltungen, sowie Vorschau auf



Professor Dr. Krämer

die kommenden Veranstaltungen der Reihe begann Prof. Dr. Krämer seinen einstündigen Vortrag über Keynes.

Zuerst ging er auf die Bedeutung und das Leben des Ökonomen ein. Danach stellte er kurz die Werke von Keynes und die Bausteine der Keynesianischen Theorie vor. Im Anschluss erläuterte er die Rolle von Keynes als politischen Ökonomen. Am Ende gab er Literaturempfehlungen und stellte die Keynes-Gesellschaft vor. Nach dem Vortrag hatten die Teilnehmenden noch die Möglichkeit, dem Referenten Fragen zu stellen.

Keynes erlangte seine Bedeutung durch die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre. Er konnte zeigen, warum eine kapitalistische Wirtschaft per se krisenanfällig ist und nicht automatisch zur Vollbeschäftigung tendiert. In der Folge müsse das System vor sich selbst gerettet werden, indem der Kapitalismus weise „gemanaged“ werde. Nur dann sei nach Keynes der Kapitalismus

das effektivste Wirtschaftssystem. Demnach müsse eine Kooperation zwischen Staat und Wirtschaft bestehen und der Staat solle steuernd in die Wirtschaft eingreifen.

Keynes wies nach, dass die Vollbeschäftigung die Ausnahme darstellt, womit er die Basis für eine neue Ökonomie schuf. Denn die klassischen Theorien könnten die damalige Massenarbeitslosigkeit weder erklären noch wirksam bekämpfen helfen, da das vorgeschlagene Allheilmittel sinkender Löhne nicht zu einer Lösung der Situation führten. Hingegen soll nach Keynes bei Krisen der Staat durch zusätzliche Staatsausgaben in Form von



Staatsleihen für Nachfrageimpulse sorgen und steuernd eingreifen. In Zeiten eines Mangels an „effektiver Nachfrage“ kommt dem Staat, so Keynes, daher eine wichtige aktive Rolle bei der Stabilisierung der Wirtschaft zu. Daneben zeigte Keynes auf, dass Zusammenhänge auf mikroökonomischer Ebene nicht unbedingt auf die Makroebene übertragbar sind und aus diesem Grund auch zwischen Makro- und Mikroebene unterschieden werden muss. Somit gilt

Keynes auch als der eigentliche Erfinder der Makroökonomie.

Zusätzlich war er auch an Kunst, Literatur und Kultur interessiert und Mitglied in der avantgardistischen Bloomsbury-Group im London der 1920er bis 1940er Jahre. Diese vertrat einen aufgeklärten, modernen Liberalismus und setzte sich für einen intellektuellen Aufbruch ein. Darüber hinaus revolutionierte er das wirtschaftspolitische Denken, indem seine Wirtschaftstheorie auch als politische Ökonomie und als „moral science“ gesehen werden kann.

Insgesamt war die Veranstaltung die meistbesuchte der Reihe und auch nach Ende der Veranstaltung wurden persönliche Gespräche in kleineren Gruppen geführt. Das Landesbüro Niedersachsen der Friedrich-Ebert-Stiftung und alle Beteiligten können insgesamt auf eine gelungene Veranstaltung zurückblicken.